



Inhaltsverzeichnis

1. Menschenkundliche Gesichtspunkte zur Medienpädagogik	2
2. Zielsetzung.....	2
2.1 Besondere pädagogische Schwerpunkte	3
2.2 Medienkompetenz als Schlüsselrolle.....	3
2.3 Medien nutzen	4
2.3.1 Recherche und Medienkritik	5
2.3.2 Informatik und Lernprogramme.....	5
2.4 Mit Medien lernen: Interaktion und Gestaltung von Lernprodukten.....	5
2.5 Neue Lernformen: Individuell – binnendifferenziert – kollaborativ	6
3. Ausstattung	7
3.1 Klassenräume	7
3.2 Multimediaraum	7
3.3 Wartung und Support	7
4. Fachliche und didaktische Umsetzung	7
4.1 Grundsätze zum Lernen mit Medien	7
4.2 Grundsätze in der Unterstufe	8
4.3 Grundsätze in der Mittel- und Oberstufe	9
4.3.1 Medien nutzen: Recherche und Medienkritik.....	10
4.3.2 Mit Medien lernen: Interaktion und Gestaltung von Lernprodukten	10
4.4 Eltern als Vermittler – Selbsterziehung von Erwachsenen	10
4.5 Eltern als Experten ihrer Erziehungserfahrung	11
4.6 Verantwortungsvoller Umgang mit Smartphones. Cybermobbing	12
5. Perspektiven und Entwicklungsziele	12
5.1 Medienvortrag für die Schüler*innen.....	12
5.2 Perspektiven der Unterrichtsentwicklung	12
6. Fazit	13
7. Links.....	13
8. Literatur	14
Anhang I: Schematisches Konzept Klasse 3 - 8.....	15
Anhang II: Schematisches Konzept Klasse 9 - 12.....	16



1. Menschenkundliche Gesichtspunkte zur Medienpädagogik

Medienpädagogik darf sich nicht nur an den Fähigkeiten orientieren, die Menschen für die Auswahl von Inhalten, die Handhabung von Geräten und den Umgang mit Medienformen brauchen, sondern sie muss auch der leiblichen, seelischen und geistigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen Rechnung tragen. Deshalb ist es unumgänglich, dass medienpädagogischen Überlegungen entwicklungspsychologische und menschenkundliche Erwägungen vorausgehen. Es muss vom heranwachsenden Menschen aus überlegt werden, wann es sinnvoll ist, auf den verschiedenen Feldern der Medienkompetenz bestimmte Fähigkeiten mit den Kindern zu erüben.

Die Waldorfpädagogik legt einen besonderen Wert darauf, dass Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten innerhalb von Erfahrungsräumen ausbilden können, die ihren körperlichen, seelischen, sozialen und geistigen Reifegrad berücksichtigen. Dieser Balanceakt zwischen „zu früh“ und „zu spät“ verlangt den Pädagogen ab, die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Auge zu behalten. Das Urbild altersgemäßer Entwicklung ist die Ausbildung der drei urmenschlichen Fähigkeiten des aufrechten Gehens, des Sprechens und des Denkens. Diese für jeden Menschen notwendigen Entwicklungsschritte sind sowohl an das Lebensalter der ersten drei Lebensjahre als auch an das Umfeld der Kinder gebunden, müssen aber doch von jedem Kind selbst erworben werden.

In der frühen Kindheit beheimaten sich die Kinder in ihrem Körper und bilden ihn sukzessive zu einem Instrument der Welterfahrung heran, durch das sie eine unmittelbare, sinnliche Beziehung zur Umwelt herstellen können. Dabei spielen die Räume, die Bewegung, der Rhythmus, kurz: die Atmosphäre, von der sie umgeben sind, eine entscheidende Rolle. Je differenzierter die Sinneserfahrungen, je selbstverständlicher ein rhythmisierter Tageslauf, je sinnvoller die Handlungen der Erwachsenen im Umfeld der Kinder sind, umso reicher kann sich ein Kind seine leiblich-konstitutionelle Grundlage für das Leben aufbauen.

Um das sechste oder siebte Lebensjahr werden diese Kräfte sukzessive als eigenständige Erfahrungsfelder entdeckt und bedürfen einer differenzierten Förderung und Ansprache. Die vorher in der unmittelbaren Leibbildung gebundenen Kräfte – Rudolf Steiner nennt sie ätherische oder Bildekräfte – werden frei und können nunmehr zur Bildung von bewussten und gezielt herbeigeführten Vorstellungen genutzt werden. Der Fantasie kommt hierbei eine entscheidende Rolle zu, erlaubt sie den Kindern doch, ein bewegliches und plastisches Vorstellungsleben zu entwickeln.

Mit der Pubertät haben sich Denken, Fühlen und Wollen so weit als selbstständige seelische Betätigungsfelder etabliert, dass es zunehmend in die Autonomie der Jugendlichen gestellt ist, sie wieder zu einer Einheit zusammenzuführen. Für das weitere, nunmehr voll bewusste Lernen ist es außerordentlich wichtig, dass sie an den Erwachsenen erleben, dass diese ihr Denken, Fühlen und Wollen in diesem Sinne beherrschen, also ein individuelles Verhältnis zur Welt errungen haben und sowohl ihre Urteile als auch ihre Handlungen aus diesem Bewusstsein gestalten.

2. Zielsetzung

Die Digitalisierung unseres Alltags hat weitreichende Folgen für das Leben und Lernen unserer Schüler*innen. Die Medienlandschaft hat sich in den letzten zehn Jahren stark verändert und wir wollen das zur rechten Zeit und am richtigen Ort als Chance nutzen, altersgerecht die neue Medien sinnvoll in die individuellen Lernprozess des Einzelnen zu integrieren. Smartphones, Tablets, Computer und digitale, onlinefähige Geräte werden von einem Großteil der Schüler täglich genutzt. Wir, die Michaeli Schule Köln, haben uns als Ziel gesetzt, diese Medienaffinität der Jugendlichen sinnvoll zu kanalisieren und produktiv wertvoll zu nutzen. Dabei muss den Schüler*innen eine medienbezogene Reflexions- und Handlungskompetenz vermittelt werden. Neben dem technischen Know-How müssen sie lernen, die Mediensysteme kritisch zu bewerten, sicher zu nutzen und effektiv als Ressource einzusetzen. Angesichts des digitalen Wandels in allen öffentlichen Bereichen – Politik und Wirtschaft



–, sowie der modernen Kommunikationsformen und der Macht der „sozialen Medien“ müssen die Schüler*innen umfassend vorbereitet werden. Nur so können Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit nachhaltig gefördert werden.

2.1 Besondere pädagogische Schwerpunkte

Auffallend oft nutzen die Schüler*innen von sich aus Textverarbeitungsprogramme, PowerPoint sowie Excel-Tabellen, um die eigene Präsentation im Fachunterricht modern und ansprechend zu gestalten. Bei Verabschiedungen werden Bild- und Videoprogramme genutzt, um eine bebilderte und emotionale Dokumentation für die Zukunft in der Tasche zu haben. Social-Media werden kreativ genutzt, um Hausaufgaben zu transferieren oder die kommenden Klausurtermine zu veröffentlichen. Homepages werden mit Hilfe der modernen Bausteine wie Wordpress oder auf anderen html- oder PHP-basierenden Modulen erstellt. In Vielem sind die Schüler*innen den Lehrkräften voraus, dennoch muss der zielgerichtete Umgang strukturiert erarbeitet werden. Oft ist auch ein allzu sorgloser und unbekümmerter Umgang zu erkennen. Hier müssen wir als Kollegium der Michaeli Schule Köln ansetzen und die einzelnen medialen Momente sinnvoll verzahnen, möchten wir kreative aber auch wachsame Kinder und Jugendliche in das Leben entlassen.

2.2 Medienkompetenz als Schlüsselrolle

Durch die rasante Weiterentwicklung der Digitalisierung gewinnen digitale Netzmedien nicht nur einen großen Einfluss im Privaten und im Beruf, es kommt ihnen auch eine immer mehr an Bedeutung gewinnende Schlüsselrolle zu.

Die Skizze verdeutlicht die drei Säulen, die eine Medienkompetenz und -mündigkeit herausbringen:

Medien nutzen	Mit Medien lernen / Umgang mit Medien	Neue Lernformen
Recherche <ul style="list-style-type: none"> Suchstrategien und Informationen 	Interaktion und Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> E-Learning 	Individuelle Förderung <ul style="list-style-type: none"> Selbständiges Lernen und Binnendifferenzierung
Medienkritik <ul style="list-style-type: none"> Informationen bewerten und überprüfen 	Gestaltung von Lernprodukten <ul style="list-style-type: none"> Präsentationen, Videos 	Kooperation und kollaborative Arbeitsformen
Lernprogramme <ul style="list-style-type: none"> Inklusion und Integration 		

Medienkompetenz als Schlüsselrolle

Da in den einzelnen Klassen und Jahrgängen unterschiedliche mediale Kompetenzen vorherrschen, muss das Medienkonzept je nach den individuellen Kenntnisständen integriert und differenziert angewendet werden. Nach dem „Trainee-Prinzip“ können die Schüler*innen miteinander umfangreiche Kenntnisse erarbeiten. So können Schüler*innen mit hohen medialen Fachkenntnissen anderen mit geringeren Vorkenntnissen helfen und unterstützen.

Unsere bisherigen Erfahrungen an der Michaeli Schule Köln zeigen, dass das Lernen mit digitalen Medien eine hohe schüleraktivierende Wirkung aufweisen, allerdings nutzen die Schüler*innen die



Hardware und das Internet schnell zum Surfen, Spielen, Ansehen von Filmen oder Kommunikation via Instant-Messaging, etc.

Der Umgang mit den digitalen Medien verkommt eher als massenwirksame Unterhaltungsbranche, als dass sie als Arbeitshilfen genutzt werden. Für alle Schüler*innen, gerade auch Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf, die u. U. mit den digitalen Kommunikationsformen schneller überfordert sind, birgt der Bereich viele Missverständnisse und Gefahren. Für alle Schüler*innen gleichermaßen gilt die zunehmende Verquickung von virtueller und der realer Welt. Die pädagogische Aufgabe muss hier sein, die virtuelle Welt zu entlarven. Heroische virtuelle Trugbilder müssen im Sinne einer Alltagstauglichkeit und einem verantwortlichen Miteinander aufgelöst und in einen realgesellschaftlichen sozialverträglichen Rahmen gesetzt werden. Dazu müssen ggf. einige Schüler*innen den Spiegel der harten Realität vorgesetzt bekommen, um die Flucht in die virtuelle schöne Welt zu thematisieren und dieser möglichst entgegen zu wirken.

Der Einsatz des Computers im Unterricht sollte deshalb gezielt und gesteuert erfolgen, denn Medieneinsatz ist nicht immer ein Lerngewinn. So muss der mediengestützte Unterricht immer die pädagogischen Handlungskonzepte sowie die didaktischen Szenarien im Blick haben, damit im Umgang mit den neuen Medien kein purer Aktionismus folgt. Im Gegenteil, Schüler*innen sollen angeleitet werden, die Möglichkeiten der digitalen Medien für den eigenen Lernprozess gewinnbringend nutzen zu können. Dies geschieht durch den selbstverständlichen, zugleich aber auch kritischen Umgang mit Programmen, Plattformen, Spielen, Lernsoftware und den Angeboten des Internet.

2.3 Medien nutzen

Um einen professionellen Umgang zu erreichen, muss neben den inhaltlichen Aspekten der Textverarbeitung auch auf die richtige Formatierung geachtet werden, sowie der Rechtschreibung deutlich mehr Präferenz zugestanden werden. Spätestens zur Erstellung der Facharbeiten in der Oberstufe ist es unerlässlich, dass Schüler*innen vermittelt wird, wie man Online-Recherchen mit wissenschaftlich korrekter Dokumentation und Quellenangaben betreibt.

Die klassenübergreifende Nutzung internetfähiger Recherchen scheitert momentan jedoch noch an der zu geringen Anzahl zur Verfügung stehender Computer bzw. Räumlichkeiten.

Über die Medienkunde ab der Mittelstufe soll gewährleistet werden, dass die in höheren Jahrgangsstufen zu erwartenden Kompetenzen gesichert werden.

Grundlegende Kenntnisse im Bereich der Internetrecherche werden angebahnt, sowie die kritische Verwendung von Suchsystemen. Quellen werden als sicher oder unsicher gegenübergestellt. Es werden die korrekte Anwendung, sowie die persönliche Absicherung trainiert. Informationen werden verglichen und bewertet. Nicht nur im Fach Mathematik werden die Schüler*innen der Mittel- und Oberstufe an Tabellenkalkulation herangeführt. Dies geschieht kontextbezogen bei der Zinsrechnung oder später auch in der Wahrscheinlichkeitsberechnung.

Ein Beispiel für eine fächerübergreifende Vernetzung kann das Fach Geografie sein, wenn Klimadiagramme erstellt und in den Facharbeiten verwendet werden. Die kompetente Verwendung von Präsentationssoftware wird über verschiedene Programme erarbeitet und trainiert, damit die Schüler*innen diese Präsentationstechnik für ihre Präsentation der Jahresarbeit sicher und kompetent einsetzen können. Damit die Präsentationen in den höheren Jahrgangsstufen auch weiterhin abwechslungsreich gestaltet werden können, findet hier u.a. die Arbeit mit Bildverarbeitungsprogrammen und deren Eingliederung in die PowerPoint Anwendung statt. Selbiges wird in der 12. Klasse mit den klassischen Audio- und Videoschnittprogramme passieren. Für den künstlerischen Bereich ist zukünftig eine Einführung in Illustrator und InDesign angedacht.



2.3.1 Recherche und Medienkritik

Die Informationsbeschaffung hat sich durch das Internet grundlegend geändert. Heutzutage kann auf die meisten Informationen online zugegriffen werden. Diese bleiben jedoch leider meistens oberflächlich. Lernen bekommt einen anderen Stellenwert, wenn es anscheinend reicht zu wissen, wo der Stoff zu finden ist.

Geht es um aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse, ist ein kompetenter Umgang und die kritische Reflexion von Netzinhalten hinsichtlich Inhalt und Herkunft unabdingbar. Hier lautet die Schlüsselkompetenz, mit Inhalten differenziert umgehen zu können, um Inselwelten politisch wie gesellschaftlich vorzubeugen und in Gänze zu vermeiden.

Die Schüler*innen sollen angeleitet werden, jegliche Informationen, insbesondere solche, die nicht didaktisch aufbereitet sind, im Internet zu recherchieren, differenziert zu bewerten und weiterzuverarbeiten. Die so entwickelten Suchstrategien und der souveräne Umgang mit digitalen Nachschlagewerken kann nachhaltig gestärkt und das Bewusstsein für einen sorgsamen Umgang geschult werden. Wichtige Aspekte sind dabei die Entwicklung von Beurteilungskriterien bezogen auf die Qualität des jeweiligen Internetangebots und die Herausbildung eines sozial-verantwortlichen Umgangs mit den hier recherchierten Informationen.

Nach den Kompetenzvorgaben des Landes NRW¹ sind hier die Kompetenzbereiche: „Bedienen/Anwenden“, „Informieren/Recherchieren“, „Kommunizieren/Kooperieren“ angesprochen.

2.3.2 Informatik und Lernprogramme

Das Fach Computerkunde/Computertechnologie/Informatik ist noch zu installieren. Angestrebt ist, dass die Schüler*innen ein Verständnis für die grundlegende Arbeitsweise von Computern erlangen, und nicht nur die Anwender*innenebene kennen lernen.

Zur Veranschaulichung und Visualisierung von Sachinhalten und fachlichen Zusammenhängen können in allen Fächern multimediale Darstellungen und Videos eingesetzt werden. Interaktive Lernprogramme und Animationen ermöglichen experimentelles Arbeiten und unterstützen die Vermittlung komplexerer Inhalte. Die digitalen Medien können durch ihre visuelle und vereinfachte Darstellung schwierige Sachzusammenhänge vereinfacht darstellen und Verstehen sowie Lernen beschleunigen.

2.4 Mit Medien lernen: Interaktion und Gestaltung von Lernprodukten

Instruktive Lernsoftware, wie etwa Vokabeltrainer, können auch zu Hause benutzt werden. Im Sinne des Konzepts des *Blended Learnings*² stellen digitale Medien sozusagen die Werkzeuge für Interaktion zwischen den Lernenden zur Verfügung. Es kann stärker in Kleingruppen oder Tandems vernetzt gelernt werden, was den Lernprinzipien der inklusiven Waldorfschule sehr entgegenkommt.

Für die unterschiedlichsten Inhalte von der Unter- bis zur Oberstufe gibt es schon viele sinnvolle Lernsoftware, die zum Beispiel aufgabenbezogenes Stationenlernen und differenzierte Projektarbeiten gestalten, bei denen die Schüler*innen mit digitalen Medien einen kollaborativen Arbeitsprozess selbst planen und steuern.

¹ <https://medienkompetenzrahmen.nrw/>

² *Blended Learning* oder Integriertes Lernen bezeichnet eine Lernform, die eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von traditionellen Präsenzveranstaltungen und modernen Formen von E-Learning anstrebt. (Quelle: Wikipedia)



Mit Hilfe digitaler Medien können die Schüler*innen zudem, wie in der Mittelstufe schon praktiziert, Lernergebnisse und Sachverhalte gut veranschaulichen und Vorträge illustrieren. Das erleichtert nicht nur die stoffliche Kost an der ein oder anderen Stelle, es kann der Lernatmosphäre zuträglich sein. Die Unterrichtsmittel, gut eingesetzt, können das Weiterdenken anregen. Die Vortragenden strukturieren Inhalte und kombinieren Text-, Bild- und Tonelemente, um diese Inhalte zu vermitteln.

2.5 Neue Lernformen: Individuell – binnendifferenziert – kollaborativ

Wenn die Wirkung von Mediennutzung thematisiert wird, geht es in der Regel um die Wirkung auf den Konsumenten. Deutlich weniger in den Blick genommen wurde bislang die Wirkung auf die Produzenten*innen, insbesondere die jugendlichen Hersteller*innen von Medieninhalten. Die Wirkungsfrage erscheint in beiderlei Hinsicht in einem deutlich anderen Licht, wenn man im wahrsten Sinne des Wortes die Seite wechselt. Ganz gleich, ob Schüler*innen für einen Artikel in der Schüler*innenzeitung oder für eine Sendung im Lokalradio recherchieren oder ob sie einen Filmbeitrag drehen, sie befinden sich von Beginn an in einem komplexen Beziehungsgeflecht von Außenwelt, eigenem Interesse und Publikum. Eine Radiosendung, die sich niemand anhört, und der Film, den sich keiner anschaut, verlieren ihren Sinn. Die Vernetzung mit den sozialen Medien ergibt eine vielfältige Wahrnehmung der Reaktionen des Publikums. Nicht nur Kommentare von YouTube-Nutzern*innen, sondern sogar auch sekundengenaue Analyse der „views“: An welcher Stelle haben die Betrachter*innen das Interesse verloren, welche Passage wurde oft wiederholt angeschaut, in welchen Ländern, von welcher Altersgruppe wurde mein Film gesehen? In den verschiedenen Kapiteln des vorliegenden Medienkonzepts wird deutlich gemacht, dass in der Kindheit die indirekte Medienerziehung, insbesondere in der Form der Abstinenz, eine ganz wesentliche Rolle spielt. Wie kann nun die direkte Medienpädagogik in der Oberstufe konkret aussehen?

Drei Aspekte können dabei maßgebend sein:

1. Aktiv gestalten: So wie die Neuntklässler*innen im Holzwerken Material und Bearbeitungstechniken nicht nur in der Theorie kennenlernen, sondern durch das Werkstück selbst die Korrektur ihrer Planung und zielgerichteten Handlungen erfahren, so sollen die eigenen Erfahrungen in der Herstellung von Medieninhalten Basis für Erkenntnisse sein.
2. Urteilsfähigkeit herstellen: Auf diese Weise, selbstverständlich ergänzt durch die entsprechenden theoretischen Kenntnisse, können die Jugendlichen urteilsfähig werden und sind nicht darauf angewiesen, Urteile der Erwachsenen zu übernehmen.
3. Zugang zur Welt: Elektronische Medien können einen Zugang zur Welt und zu den Menschen vermitteln, der in Kenntnis der Wirkungsweise mit reflektiertem Interesse und Intentionen gestaltet ist und sich vom analogen Zugang deutlich unterscheidet. So kann beispielsweise die Erfahrung, einen (Spiel-)Film zu produzieren, sehr aufschlussreich sein.

Digitale Lernumgebungen gibt den Lehrkräften eine weitere Möglichkeit, den Schüler*innen Unterrichtsbausteine zu präsentieren, die sie selbstständig, differenzierend sowie interaktiv und kollaborativ erarbeiten können.

Nach den Kompetenzvorgaben des Landes NRW umfassen die aktive Mediennutzung das „Produzieren/Präsentieren“ und das „Analysieren/Reflektieren“, „Bedienen/Anwenden“, „Informieren/Recherchieren“, „Kommunizieren/Kooperieren“.

Alle Aspekte der Mediennutzung verhelfen den Schüler*innen verstärkt zum selbstständigen Lernen.



3. Ausstattung

3.1 Klassenräume

Die Michaeli Schule Köln hat im Zuge der „Guten Schule 2020“ viele gewinnbringende Investitionen im Bereich Medien getätigt. Die Klassenräume der 9. bis zur 12. Klasse und die Naturwissenschaften sind jeweils mit Beamer, Whiteboard und Laptop ausgestattet. Für die Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf steht ab der Mittelstufe ein eigener Lernlaptop zur Verfügung.

Es steht ein mobiler Notebook-Wagen mit 15 Laptops zum Einsatz in halben Klassen zur Verfügung, der multimediales Arbeiten und Lernen im Unterricht technisch ermöglicht. Im Musikraum wird ein Multiboard sowie eine Soundanlage installiert.

Diverse Arbeitsplätze stehen im Lehrer*innenzimmer den Lehrer*innen zur Verfügung.

Neben Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations-, Präsentations- und Grafikprogrammen (Microsoft Office, LibreOffice; Art Weaver Free) ist fachspezifische Lernsoftware verfügbar.

3.2 Multimediaraum

Im nächsten Schritt wird im Klassenraum „Selbstlernzentrum“ ein stationäres Notebook-Terminal mit 15 Laptops eingerichtet. In diesem Multimediaraum soll die Durchführung des Medienkunde-Unterrichts (Bild, Sound, Video/Film) ermöglicht werden. In dem Raum ist zurzeit bereits ein Smartboard vorhanden, das bei Präsentationen und Analysen hilft. Der Raum wird auch weiterhin nach Bedarf für andere Fächer genutzt werden.

3.3 Wartung und Support

Betreut wird das gesamte Netzwerk der Michaeli Schule Köln durch den IT-Dienstleister CWIT, Merzenich. Derzeit wird vor Ort in der Schule die technische Ausstattung durch drei Lehrer betreut. Der Datenschutzbeauftragte ist RA Rainer Robbel, Köln.

4. Fachliche und didaktische Umsetzung

Die oben ausgeführten Ziele des Medienkonzepts – die Ausbildung von Medienkompetenz einerseits, das Etablieren neuer Lernformen andererseits – haben für die verschiedenen Unterrichtsfächer unterschiedliche Bedeutungen. Bereits in der Waldorfpädagogik implementierte Elemente einer „Medienkunde“ werden zukünftig Schritt für Schritt erweitert, wie im Folgenden ausgeführt.

4.1 Grundsätze zum Lernen mit Medien

Im Schulgesetz NRW (Stand: 15.08.2015) heißt es im § 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen, dass Schüler*innen insbesondere lernen sollen, „mit Medien verantwortungsbewusst und sicher umzugehen“. Die Förderung von Medienkompetenz im Unterricht wird immer wichtiger, um Kindern und Jugendlichen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln und sie auf das Leben in unserer dynamischen Informationsgesellschaft vorzubereiten. So spielt der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit Medien heute nicht zuletzt in sehr vielen Berufen eine zentrale Rolle.



4.2 Grundsätze in der Unterstufe

In den Bildungsgrundsätzen NRW werden Medien als eigenständiger Bildungsbereich gesehen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch darin wider, dass es an immer mehr Grundschulen medienpädagogische Angebote gibt. Der Umgang mit (neuen) Medien will gelernt sein. Nach Ergebnissen der KIM-Studie³ sammeln sehr viele Kinder im Grundschulalter erste Erfahrungen im Umgang mit PC, Internet und Handy. Ähnlich wie bei der Verkehrserziehung, die zum Ziel hat, dass Kinder sich im Straßenverkehr sicher bewegen können, kann die Medienerziehung Kindern dabei helfen, die Risiken der Medienwelt zu erkennen und die Möglichkeiten aktiv zu nutzen.

Wenn Menschen sich durch ihre Sprache, ihre Mimik, ihre Bewegungen und Gesten, durch Gesang oder durch andere Ausdrucksformen mitteilen oder von anderen beeindruckt lassen, ist das die unmittelbarste Form der Kommunikation von Mensch zu Mensch. Medien erweitern zwar unsere Möglichkeiten, mit anderen in Austausch zu treten, schieben aber zwischen die direkte Begegnung von Mensch zu Mensch einen Vermittler.

Beispiel: Sprache und Schrift. Wenn Kinder das Medium der Schrift kennenlernen, wird das gesprochene Wort vom Sprechenden und Hörenden abgelöst und konserviert. Das ist ein ziemlich radikaler Abstraktionsvorgang, weil Sprache bis dahin ein unvermitteltes Erlebnis war. Sprache wird beim Schreiben in Symbolen nach außen gesetzt und muss beim Lesen erst wieder zu einem inneren Erlebnis geführt werden. Es leuchtet unmittelbar ein, dass die Fähigkeit, sich schriftlich gut auszudrücken und in umgekehrter Richtung aktiv Lesen zu lernen, als wichtigste Voraussetzung hat, dass der Sprechende oder Hörende ein differenziertes Verhältnis zum gesprochenen Wort hat. Was für die Sprache gilt, gilt mit Variationen auch für jede andere Art der Kommunikation: Sie umfasst das ganze Spektrum menschlichen Erlebens im Denken, Fühlen und Wollen.

Unter dem Gesichtspunkt der Medienmündigkeit stellt sich die Frage, welche Basisfähigkeiten die Kinder brauchen, um sich unterschiedliche Medien zu erschließen.

In den ersten vier Schuljahren sollten folgende Qualitäten gefördert werden:

- Klassenbibliotheken sind Anregungen zur sinnlichen Erfahrung des Lesens, und sie regen zu echten Recherchen an, bei denen nicht Weblinks, sondern echte Fragen zum Ziel führen.
- Über gemeinsame Tätigkeiten können die Kinder entdecken, wie das Zusammenwirken mehr hervorbringen kann als die Summe der einzelnen Aktivitäten.
- Erfahrungen mit den unterschiedlichsten „analogen“ Ausdrucksmitteln und Medienträgern schaffen das Unterscheidungsvermögen für die Qualitäten verschiedener Medien und ihrer Träger (Papier oder Knetwachs, Wachsstifte oder Wasserfarben, Musikinstrumente, Ton, Holz, etc.).
- Der „Dreischritt“, der vom aktiven Hören oder Handeln über das beschreibende Gestalten bis zum erinnernden Erkennen geht, schafft die Grundlage für ein selbstständiges, aktives Lernen.
- Die Kinder müssen die Erfahrung von Zeit und Rhythmus machen, indem sie einen atmenden Unterricht erleben, warten lernen, Naturprozesse begleiten (Tierpflege und Kräutergarten 1. Klasse, Landbauepoche 3. Klasse, Schmetterlinge 5. Klasse, Gartenbau, Bienen etc.) und erleben, dass Arbeiten immer zu einem Abschluss (Höhepunkt) geführt werden, sodass sich die Anstrengung lohnt.

Kurz: Die Kinder sollten in den ersten Schuljahren mit Materialien umgehen, welche die ganze Vielfalt ihrer Sinne ansprechen, vom Geruch über die Farben bis zum Tastsinn. Dies alles ist in den Methoden und Traditionen der Waldorfschulen tiefverankert. Im Unterschied zu früher finden viele dieser

³ Die **Studienreihe KIM** wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) seit 1999 durchgeführt. Die repräsentative Studie bildet das Medienverhalten der Sechs- bis 13- Jährigen in Deutschland ab.



Tätigkeiten für viele Kinder aber zunehmend nur noch in der Schule statt und gewinnen daher zusätzlich eine sozial-therapeutische Funktion.

4.3 Grundsätze in der Mittel- und Oberstufe

Die Entwicklung des Internets hin zum Social Web und die Möglichkeiten von mobilen Medien sind für viele Schüler*innen spannend. Der alltägliche Umgang führt aber auch zu Problemen. Schlägereien werden gefilmt (*Happy Slapping*), beleidigende Bilder im Netz veröffentlicht und auch Mobbing von Mitschüler*innen und Lehrern findet immer häufiger auf elektronischen Wegen statt – das sogenannte Cybermobbing. Umso wichtiger wird es, dass Jugendliche eine Haltung entwickeln, um mit neuen Medien verantwortungsvoll umzugehen. Die EU-Initiative *klicksafe* hat umfangreiche Unterrichtsmaterialien entwickelt, um den kompetenten Umgang mit dem Netz und mobilen Medien in der Schule zum Thema zu machen. Zum *klicksafe*-Lehrer*innenhandbuch „Knowhow für junge User“ sind inzwischen mehrere Zusatzmodule veröffentlicht worden.

Zwischen dem 10. und 12. Geburtstag verändern Kinder ihr Verhältnis zur Medienlandschaft. Für Grundschulkindern ist das wichtigste Unterhaltungsgerät noch der Fernseher, der Computer spielt für sie kaum eine Rolle. Das ändert sich mit der beginnenden Pubertät: Die emotionale Bindung an den Fernseher geht auf Computer und Internet über. So sind ab einem gewissen Alter fast alle Jugendlichen im Netz unterwegs, gehen auf Entdeckungsreise und halten sich auf den sogenannten Social-Media-Plattformen auf, um Kontakt mit Freunden zu halten oder neue zu finden. Das kann über ein Profil bei Google+ oder Facebook erfolgen, einen Account bei Twitter, Instagram oder You-Tube oder durch einen eigenen Blog. Per Smartphone oder am heimischen PC verbringen die Heranwachsenden viel Zeit damit, ihre Daten – manchmal auch sehr persönliche – durchs Netz fließen zu lassen. Wichtig sind hier Regelkenntnisse rund um das Netz.

- Der richtige Umgang mit vertraulichen Informationen: Persönliche Daten und die von Freunden wie Nachname, Telefonnummer oder Wohnadresse haben im Netz nichts zu suchen.
- Veröffentlichung von Inhalten: Bevor man etwas schreibt, müssen die möglichen Folgen bedacht werden, d.h., es sollte nichts veröffentlicht werden, was man nicht auch auf ein Plakat am Hauptbahnhof schreiben oder seinem Gegenüber direkt ins Gesicht sagen würde. Und es ist wichtig zu wissen, dass man für seine Beiträge in Foren, Blogs und anderen sozialen Netzwerken zur Verantwortung gezogen werden kann.
- Umgangsformen im Internet: Da man in einem schriftlichen Medium nicht die Mimik und Gestik der anderen sehen kann, sollten ironische und humorvolle Bemerkungen immer dementsprechend gekennzeichnet werden – nur so lassen sich Missverständnisse vermeiden (Beispiel: „Ich mag Dich nicht ;-)“).
- Gesetzliches: Es ist wichtig, sich an die geltenden Gesetze zu halten – insbesondere sollte kein urheberrechtlich geschütztes Material verwendet und keine rassistischen oder pornografischen Inhalte verbreitet werden. Markenschutzrechte und Persönlichkeitsrechte sind zu wahren.
- Recht am eigenen Bild: Sobald jemand deutlich auf einem Bild zu erkennen ist, muss die Person der Veröffentlichung zustimmen. Konkretes Beispiel: Ein Gesetzesverstoß liegt dann vor, wenn Fotos von Mitschüler*innen, Lehrern*innen oder Eltern ins Netz gestellt werden, ohne dass die betreffenden Personen zugestimmt haben. Gleiches gilt auch für gepostete Videos, die mit urheberrechtlich geschützter Musik untermalt sind.
- Aus Fehlern kann man lernen: Falls einem im Umgang mit Facebook & Co. einmal ein Fehler unterläuft, ist es am besten, dazu zu stehen und das Missverständnis so schnell wie möglich zu beseitigen.
- Handyregeln: Damit die Handys der Schüler*innen nicht zu ständigen Störenfriedern werden, gibt es an der Michaeli Schule eine klare Handyordnung. Die Handyordnung umfasst klare Verbote



und Gebote. Diese Vereinbarungen mit Regeln und Geboten werden von allen Beteiligten als Selbstverpflichtung unterschrieben und ausgehängt.

4.3.1 Medien nutzen: Recherche und Medienkritik

- Übung des Hör- und des Hör-/Sehverstehens in allen Jahrgangsstufen
- Einsatz der lehrwerkbegleitenden Audio-CDs und Film-DVDs
- Einsatz der E-Book-Version des Schülerbuches (z.B. über Beamer)
- Filmanalyse im Jahrgang der jeweils fachspezifischen Lehrplanvorgabe
- Bildbeschreibung und Analyse von Cartoons
- kritischer/kompetenter Umgang mit Social Media und Web 2.0
- Internetrecherchen anleiten und durchführen, Herausfiltern themenrelevanter Inhalte
- Lernen: Analyse und Bewertung vermittelter Rollen- und Wirklichkeitsvorstellungen
- Nutzung von tagesaktuellen Texten, die über die Webseiten von Zeitungen oder Magazinen verfügbar sind

4.3.2 Mit Medien lernen: Interaktion und Gestaltung von Lernprodukten

- Arbeit mit den interaktiven Tafeln im Medienraum, z. B. Markieren und Annotieren bei der Text- oder Bildanalyse, Texte gemeinsam redigieren mit Hilfe der Dokumentenkamera
- Nutzung von Textverarbeitungssoftware zur Erstellung von Zieltexten
- Erstellen eigener Videos, Hörspiele oder PowerPoint-Präsentationen; selbstständiges Erstellen von Medienprodukten, Sprechen: mediengestützte Präsentation von Ergebnissen
- Erstellen eigener digitaler Texte, z. B. Webseiten, Schülerblogs
- webbasierte Kommunikation mit Austauschpartnern (z.B. via Skype)
- Neue Lernformen (offenes und selbstständiges Lernen)/Individuelle Förderung
- Arbeit mit Lernplattformen (z.B. Zugang zu Diagnose- und Fördermöglichkeiten passend zum E-Lehrbuch über Cornelsen)
- lo-net² (digitale Kursräume für die Oberstufe für Materialaustausch und Kommunikation)⁴ oder die Möglichkeiten des Schülernetzwerks
- Arbeit mit digitalen Übungsmöglichkeiten zur individuellen Umgang mit Übungsangeboten z.B. über Apps und Umgang mit allgemeinen digitalen Übungsangeboten
- Zugriff auf digitale/online Wörterbücher und Nachschlagewerke
- Teilnahme an digitalen Projekten sowie an Jugend forscht.

4.4 Eltern als Vermittler – Selbsterziehung von Erwachsenen

(Elterliche) Medienerziehung basiert auf Informationen und Hilfestellungen zum Umgang mit den medialen Lebenswelten, in denen Kinder und Jugendliche heute aufwachsen. Die Landesarbeitsstellen für Kinder- und Jugendschutz widmen sich seit vielen Jahren sowohl dem gesetzlichen Jugendmedienschutz (z.B. in Form von Altersfreigaben von Filmen und Computerspielen, Identifizierung jugendgefährdender Medieninhalte) als auch dem erzieherischen Jugendmedienschutz u.a. in Form von Projekten zu Förderung der Medienkompetenz. Etabliert haben sich in diesem Zusammenhang Angebote, die sich unmittelbar an Eltern richten, wie beispielsweise *ELTERNTALK*⁵.

⁴ Das Portal *Lehrer-Online* (Angebot der Cornelsen Verlag GmbH) bietet Lehrer*innen einen teils kostenlosen, teils kostengebundenen Internet-Service rund um den schulischen Einsatz neuer Medien, www.lo-net2.de

⁵ www.elterntalk.net



Allein in Deutschland wurden 2016 9,4 Billionen Kurznachrichten versendet. Die über Mobilfunk erfolgten Telefonate umfassten im Jahr 2012 in Deutschland 107 Milliarden Minuten, umgerechnet etwa 204.000 Jahre. Das sind Zahlen, die zeigen, wie groß der zeitliche Umfang ist, den Menschen den kleinen Geräten widmen.

Heute kann sich tatsächlich jeder Mensch mit jedem anderen zu jeder Tages- und Nachtzeit und an jedem Ort der Welt per Telefon unterhalten. Diesem grandiosen technischen Ereignis steht die Tatsache gegenüber, dass die reale Kommunikation im Hier und Jetzt zurückgeht. Aufmerksame Beobachter stellen fest, dass das unmittelbare menschliche Gespräch sich zugunsten der Kommunikation über technische Netze verringert.

Man muss nicht auf die Vorteile der Kommunikationstechnologien verzichten, aber zum kompetenten Umgang mit ihnen können doch einige Empfehlungen gegeben werden, die man durchaus ergänzen kann:

- Zeiten einrichten, in denen Internet und Handy ruhen.
- Wenigstens ein Tag in der Woche sollte „bildschirmfrei“ und „netzfrei“ sein (Stichwort „Medienfasten“⁶. In Familien mit Kindern könnte beispielsweise das Motto herrschen: „Sonntags gehören Mama und Papa mir!“
- In der Wohnung oder im Haus technikfreie Räume einrichten, wenigstens das Schlafzimmer sollte ohne TV, Computer, Telefon, Handy auskommen.
- Bei den gemeinsamen Mahlzeiten sollten alle Geräte ausgeschaltet sein.
- Darauf achten, dass Gespräche nicht durch das Klingeln des eigenen Handys oder gar zwischengeschobene Telefonate unterbrochen werden.
- E-Mails sind praktisch, sie können aber auch eine enorme Quelle der Ablenkung sein. Deshalb: Den Arbeitstag nie mit dem Abrufen der E-Mails, sondern zuerst mit den eigenen Arbeitsvorhaben beginnen.
- Das E-Mail-Konto nicht dauernd überprüfen, sondern nur zu selbstfestgelegten Zeiten.
- Wenn man sich gerne zeitlich im Netz verzettelt – einen Wecker stellen.

Der amerikanische Kommunikationsexperte Howard Rheingold⁷ weist darauf hin, dass digitale Medien und Netzwerke nur dann sinnvoll eingesetzt werden können, wenn man bestimmte Fähigkeiten ausbildet und weiter pflegt. Dazu gehört in erster Linie die Basisfähigkeit der Aufmerksamkeit. Die Schulung der Aufmerksamkeit setzt geistige Disziplin voraus, die es erlaubt, die digitalen „Denkwerkzeuge“ zu gebrauchen, ohne die Konzentration zu verlieren. Diese geistige Disziplin kann aber nur in medienfreien Zeiten und Räumen eingeübt werden.

4.5 Eltern als Experten ihrer Erfahrung

Bei Gesprächen mit Eltern, z. B. im Rahmen von begleiteten Elternabenden, steht der Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Die Eltern sind die Akteure; sie sind die „Experten ihrer Erfahrung“.

- Wie viel Fernsehen ist sinnvoll für mein Kind?
- Computer im Kinderzimmer ja oder nein?
- Ab wann bekommt mein Kind ein Smartphone und welche Apps sind gut?
- Welche Jugendschutzeinstellungen an den Geräten sind sinnvoll?
- Internet und PC-Spiele sind bei uns ein dauernder Streitpunkt?

⁶ www.medienfasten.org

⁷ www.rheingold.com



Hierzu erarbeitet die Michaeli Schule zurzeit mit dem AK Medien ein Elternkonzept aus. Seit dem Schuljahr 2019/20 gibt es eine medienpädagogische Elternlesung zu den wichtigen Fragen rund um die Medien.

4.6 Verantwortungsvoller Umgang mit Smartphones. Cybermobbing

Mediales Lernen ist heutzutage zugleich auch immer soziales Lernen. Schon in der Klasse 5 besitzt ein Großteil der Schülerschaft ein internetfähiges Smartphone. Deshalb ist es besonders wichtig, sowohl die Schüler*innen als auch ihre Eltern für einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Geräten zu sensibilisieren.

Daher bietet die Michaeli Schule Köln allen Klassenstufen eine Vortragsreihe an, die sowohl von Lehrern*innen (Medienbeauftragte) als auch von Schüler*innen der Oberstufe gehalten und interaktiv bearbeitet werden. Analoge Fallbeispiele und Kleingruppenarbeiten helfen bei der Umsetzung.

5. Perspektiven und Entwicklungsziele

5.1 Medienvortrag für die Schüler*innen

Besonderes Augenmerk gilt bei Vorträgen gezielt für Schüler*innen nicht nur der bloßen Verwendung der Technik, sondern auch die Erarbeitung relevanter Kriterien für das vernünftige Zusammenspiel vom Medien. Ein pädagogischer Schwerpunkt stellt die Präventionsarbeit bezogen auf den vernünftigen Umgang mit dem Web 2.0 und den sozialen Netzwerken dar, sowie die Gefahren von Cybermobbing und sexuellen Missbrauchs über das Internet. Bisher wurde hier nur sporadisch in einzelnen Klassen gearbeitet, in Zukunft soll jahrgangswise ein Projekt ab der Klasse 7 angeboten werden.

5.2 Perspektiven der Unterrichtsentwicklung

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus dem AK Medien in Kooperation mit Schulleitung und den Medienbeauftragten des Kollegiums, hat Folgendes als besonders wichtig erachtet: Der Einsatz von neuen Medien ist dann sinnvoll, wenn durch deren Einsatz ein Mehrwert erzielt wird. Nur dann ist der Einsatz digitaler Medien auch im Hinblick auf die hohen Anschaffungs- und Betriebskosten zu rechtfertigen. Medieneinsatz an der Schule soll sowohl fachspezifisch als auch fächerübergreifend gewinnbringend sein und nicht erfolgen, weil dieses gerade en vogue ist.

Sinnvoller Medieneinsatz ist z. B. gegeben:

- wenn Schüler*innen durch die Mediennutzung aktiviert werden, das selbstständige Arbeiten gefördert wird und die Schüler*innen effektiver zu Ergebnissen kommen,
- wenn die Lernerfahrungen nachhaltiger und die Erkenntnisse fundierter sind durch die Eröffnung neuer Lernkanäle,
- wenn Neue Medien verstärkt für Kooperation und kollaborative Projekte genutzt werden sowie mediale Impulse für andere Unterrichtsformen genutzt werden,
- wenn die Schüler*innen spezifische medien- bzw. softwaregebundene Lernprodukte wie Webseiten, Filme, Animationen, Tutorials, etc. erstellen oder mit spezifischer Software oder Apps Analyse oder Untersuchungen durchführen,
- wenn die Schüler*innen Bedienkompetenzen bei allgemein üblicher Software erlangen, wie z.B. bei Office-Anwendungen, die kaum mehr aus dem Berufsleben wegzudenken sind,



- wenn an der Schule gemeinsam mit den Schüler*innen Standards zur sicheren digitalen Kommunikation erarbeitet werden,
- wenn über Gefahren Neuer Kommunikationsmedien aufgeklärt, Medienkritik geübt und einem (Medien-)Suchtverhalten vorgebeugt wird.

6. Fazit

Trotz hoher Attraktivität der digitalen Medien, der flächendeckend verbreiteten Smartphones und hohem Aktivierungspotential elektronischer Geräte erscheint derzeit die Perspektive einer weitgehend digitalen Schule nicht überzeugend.

Analoge Verfahren und Medien, handschriftliches Schreiben und klassische Schriftwerke haben auch heutzutage gerade an der Michaeli Schule Köln einen Platz in einer zeitgemäßen Schule.

Der Medieneinsatz im Unterricht kann nur dann ein Gewinn sein, wenn diese möglichst reibungslos einsetzbar sind, wenn die Kollegen*innen Medien und entsprechende Anwendungen persönlich auch als spannend und interessant empfinden und nicht als zusätzliche Belastung.

7. Links

Allgemeine Vorlage zum Medienkonzept der Medienberatung NRW

https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/Medienbroschuere_Struwelpeter_2.0.pdf

<http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/medienkonzept/>

Erläuterungen der Kompetenzen unter

<http://www.lehrplankompass.nrw.de/Lehrplankompass/Klasse-5-und-6/>

<http://www.lehrplankompass.nrw.de/Lehrplankompass/Klassen-7-9-10/>

Der Medienpass:

<https://www.medienpass.nrw.de/de> <https://www.medienpass.nrw.de/de/content/klasse-7-910>

Landesregierung und Kommunen stärken das Lernen mit digitalen Medien

https://www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Ministerium/Presse/Pressemitteilungen/2016_16_LegPer/PM20161220-Umsetzung-GuteSchule2020/index.html

Initiative „Gute Schule 2020“

<https://www.medien-sicher.de>



8. Literatur

Struwelpeter 2.0 – Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik; Bund der Freien Waldorfschulen

Vorsicht WLAN; Risiken und Alternativen beim Einsatz von WLAN an Schulen, am Arbeitsplatz und Zuhause; Diagnose Funk

In Ahrimans Welt; Leben mit Maschinen und Medien; Johannes Greiner; Edition Widar

Gesund Aufwachsen in der digitalen Medienwelt; Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kindern und Jugendlichen begleiten; diagnose: media Verlag

Elektronische Gefangenschaft; Grenzen der digitalen Technik und geforderte neue Fähigkeiten des Menschen; Greiner/Kimpfler; Edition Widar



Anhang I: Schematisches Konzept Klasse 3 - 8

Klasse	Medien	Lerninhalte	Durchführung	Elternarbeit	Ziele
3	Buch	Lesen einer Lektüre; Vorschlag: „Spaß im Zirkus Tamtini“		Vortrag (z.B. durch Schulärztin/-arzt) für alle Eltern ...	Freude am Lesen
4	Wörterbuch Bücher	Wo bekomme ich Informationen her, Wörterbucharbeit, Vorstellen eines eigenen Buches, Tierreferat	2 Besuche in der Stadtbibliothek: 1. Kennenlernen der Bücherei 2. Recherche Tierreferat 3. Aufbau einer Klassenbibliothek	... der Klassen 1-4 an einem gemeinsamen Elternabend. 2 Themen im Jahreswechsel: • Sinne • Gefahren von digitalen Medien	Freude am Lesen Kontakt mit der Bibliothek
5	Bücher/Kata log	Recherche für das Deutschlandreferat Anleitung Referat, Anleitung Textbearbeitung, Quellenangaben	Besuch der Stadtbibliothek Zusammenstellen eines Koffers für eine Epochen-bibliothek	Vortrag von einem externen Redner zum Thema soziale Medien	Umgehen mit Texten, wie recherchiere ich
6	Bücher PC/Drucker Beamer Leinwand	Erste Nutzung von Internetseiten, gezielte Angaben von Seiten durch die Lehrer*innen Qualität von Texten bearbeiten, Quellenangaben, 10 Fingersystem	Besuch der Stadtbibliothek Thema: Recherche im Internet 1 Stunde PC Unterricht pro Woche, halbe Klasse für ein halbes Jahr	Möglichkeiten und Gefahren Bewusste Nutzung Regeln	Sinnvoller Umgang mit Internetseiten, Lernen von Recherche Schreiben eines Textes mit dem 10 Fingersystem
7	Bücher PC/Drucker Beamer Leinwand Zeitung	Rhythm. Teil: was ist in der Welt los? Zeitungsvergleiche Referat: Erfinder*innen und Entdecker*innen Textverarbeitungs- programm bedienen können	Gefahren und Möglichkeiten Bewusste Nutzung Regeln, besprechen in der Gemeinschaftsstunde Ev. Experten einladen 1 Std./Woche in halber Gruppe halbes Jahr	Als gemeinsamer Elternabend der Klassen 5-8 s.o.	Interesse wecken an der Welt und der Politik Bewusster Umgang mit Medien Sichere Recherche für ein Referat Schreiben der Bewerbung für das Landbaupraktikum
8	Bücher PC/Drucker Beamer Leinwand Zeitung	Rhythm. Teil: was ist in der Welt los? Biographiearbeit kann mit PC oder von Hand geschrieben werden	Selbstständige Recherche in Stadtbibliothek und Internet	s.o.	Interesse wecken an der Welt und der Politik Erarbeitung der Biographiearbeit unter Anwendung des gelernten Umgangs mit den Medien



Anhang II: Schematisches Konzept Klasse 9 - 12

Klassenstufe	Schwerpunkt	Medien	Lerninhalte, Ziele
9	Informieren und Recherchieren	Laptop, Internet, Fachliteratur, Sekundärliteratur,	Risiken und Gefahren sozialer Netzwerke sowie Verhaltensregeln kennen Aufklärung über Cybermobbing Informieren und recherchieren mithilfe analoger und digitaler Medien, zielführende Suchstrategien entwickeln Kritische Reflexivität in Bezug auf Quellen entwickeln, populärwissenschaftliche und wissenschaftliche Quellen unterscheiden
10	Produzieren und Präsentieren	s.o. Plakate, Powerpointpräsentationen, Praktikumsbericht	Computerkunde/Computertechnologie, Programmierung, Mobilfunk IT-Technologie zur Fortbildung und zur Präsentation nutzen können: Umgang mit Word/Excel/Powerpoint, Quellenangaben/ Zitieren, Formatieren, Bewusstseinsbildung über Methodeneinsatz etc. Anwendung (s.o.) in Form des Praktikumsberichtes des Handwerkspraktikums Referate vorbereiten und präsentieren; Bewusstsein „Der gute Vortrag“ in Anbindung an bisherige Fähigkeiten der Mittelstufe Bewerbungstraining (Verfassen kriteriengerechter Bewerbungsanschriften und Lebensläufe)
11	Analysieren und Reflektieren	Filme, Werbefilme, Computer, Handy, Radio	Analyse von (Werbe-) Filmen oder Literaturverfilmungen, kritische Auseinandersetzung und Reflexion Kreative Umsetzung eines Wahlprojektes z.B. Film, Radiobeitrag, Werbung
12	Entlassung in den selbstständigen Umgang mit Medien	s.o.	Allmähliche Entlassung in die Selbstständigkeit des Umgangs mit Medien (z.B.: Jahresarbeit, Portfolio, Theaterstück, eurythmischer Abschluss ...) Programmiertechniken, Computerhardware, Mobilfunk